

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

DER



Nr. 41 31. Oktober 1977

29. Jahrgang
0,05 M

TRAFFO



Wie ein „Flaschenhals“ geweitet wird

Die Vorbereitung zur Intensivierungskonferenz war im Betriebs- teil R ein untrennbarer Bestandteil der Diskussionen um die Probleme des Planes 1978. Entsprechend den uns übergebenen Zielstellungen haben wir im Betriebsteil R im kommenden Jahr die Aufgabe, die Warenproduktion bei gleicher Anzahl von Beschäftigten auf 111 Prozent zu steigern. Dabei sind die höchsten Steigerungsraten im Stufenschalter- und Wandlerbau vorgesehen.

Wir können berichten, daß im Ergebnis der umfangreichen Diskussionen unsere Kollegen ihre Bereitschaft erklärten, diese hohe Zielstellung des Jahres 1978 zu ihrem Kampfprogramm zu machen. Diese Tatsache findet ihren Ausdruck in mehr als 160 Vorschlägen zum Plan 1978, aber auch in zahlreichen Verpflichtungen.

So erklärten z. B. die Kollegen der Abteilung Wwi, Wvm und Stm ihre Bereitschaft, auch 1978 nach persönlich-schöpferischen Plänen zu arbeiten und gegenüber der durchschnittlichen Erfüllung des Jahres 1977 ihre Produktionsaufgaben um 2 Prozent zu steigern. Die Kollegen der Tischlerei wollen ihre Arbeit so organisieren, daß sie täglich 10 Leistungslohn-Minuten mehr abarbeiten werden, als im Durchschnitt dieses Jahres.

Alle Kollektive unseres Betriebes werden auch im Jahre 1978 den Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ weiterführen.

Darüber hinaus liegen uns Verpflichtungen der Kollegen der Technologie, der Erhaltungswerkstätten und der Wickelei vor, in denen sie sich bereiterklären, sich mit der vorgesehenen neuen Technik vertraut zu machen und sofort mit der Qualifizierung zur Bedienung der neuen Maschinen und Anlagen zu beginnen.

Die Vorbereitung des Planes 1978 hat uns erneut mit großem Ernst auf den absoluten Schwerpunkt unseres Betriebsteiles, auf den gesamten Bereich der Wandlervorfertigung hingewiesen. Allein im Bereich der Wandlerwickerei, der Isolierstoffherstellung und Isoliererei müssen wir bei Beibehaltung der derzeitigen Technik und Technologie gegenüber 1977 mehr als 18 000 Produktionsgrundarbeiterstunden zusätzlich aufbringen, um den Plan 1978 zu realisieren. Die von uns zur Vorbereitung der Intensivierungskonferenz gebildete Arbeitsgruppe hat sich im wesentlichen mit diesem Schwerpunkt beschäftigt.

(Fortsetzung auf den Seiten 4/5)

Das war das „Fest des Roten Oktober“



Hochstimmung überall auf den Straßen und Plätzen unserer Hauptstadt am Abschlußtag des „Festes des Roten Oktober“. Herbert Schurig, EB, war mit der Kamera für uns rund um den Fernsehturm un-

terwegs und fotografierte Bastelstraßen, Autogrammstunden bekannter Künstler und vieles andere mehr.

Übrigens, rund 300 Pioniere und FDJler aus dem Bezirk Dresden wurden während der Festtage in unserem Klubhaus täglich mit einem schmackhaften Mittagessen versorgt.



Kämpfer geehrt

Auszeichnungen anlässlich der
Abschlußübung 1977 der Kampfgruppen
der Arbeiterklasse

Während eines Meetings im Feldlager am 15. Oktober wurden nachfolgende Genossen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse ausgezeichnet:

1. Hundertschaft, 4. KGB/Mot.:

Willi Schenke, T, mit der Treuemedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse in Bronze;

Rudi Heinrich, N, und Dieter Schulz, A, mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen der Kampfgruppen der Arbeiterklasse;

Werner Mammitzsch, O, mit der Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse;

Horst Krüger, O, und Wolfram Heppner, R, mit der Treuemedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse in Gold sowie mit der Verdienstmedaille der Kampfgruppen der Arbeiterklasse.

Für hervorragende Dienstdurchführung wurden mit einer Geldprämie geehrt:

Heinz Gottschalk, T
Roland Heinrich, T

Und der Erlös geht aufs Solikonto

Im Rahmen der Bereichsfestspiele gestaltete die AGL 4 T am 28. Oktober ihren traditionellen Solidaritätsbasar, an dem sich von den 22 Kollektiven 13 beteiligten. Die vielen netten Dinge konnten die TROjaner zur Mittagszeit im Speisesaal erwerben. 433 M gehen auf das Solidaritätskonto.

Großer Ansturm herrschte beim Solidaritätsbasar des E-Bereiches am 14. Oktober, der 3 Stunden nach dem Kuchenbasar im Speisesaal im Behälterbau eröffnet wurde. Groß war die Zahl der schönen Dinge von Näh- und Häkelarbeiten, über origi-

nell verzierte Holzbretter und Untersetzer, geschmiedete Ketten, Kerzen- und Zeitungsständer, Glückwunschkarten mit gepreßten Pflanzen, Vasen, Schmucketuis, Bilderrahmen bis zu Büchern und Platten, die aus dem eigenen Bestand geopfert wurden. Das Bemühen der 4 Kollektive dieses Bereiches und der Abiturklassen AM 62 und AM 51 um ein gutes Niveau des Basars war echt zu spüren.

Der Erlös für das Solidaritätskonto von 1409,30 M spricht für sich.

Angelika Kießling

Unser Standpunkt

Ausfallzeiten gehen uns alle an

Unser Kollektiv Kernbau wurde anlässlich des Nationalfeiertages für seine langfristigen guten Leistungen im sozialistischen Wettbewerb ausgezeichnet. Die Begründung: gute bzw. sehr gute Leistungen sowohl im ökonomischen als auch im gesellschaftlichen Bereich. Besonders hervorgehoben wurden vom Werkdirektor Genossen Manfred Friedrich die hohe Plandisziplin und die Unterschreitung der Ausfallzeiten.

Das TRO ist der einzige volkswirtschaftlich wichtige Betrieb in Köpenick, der Planrückstände hat. Dafür gibt es verschiedene Ursachen, jedem bekannt. Wir meinen, in dieser Situation sollten wir alle versuchen, jeder auf seiner Strecke, einen Gang zuzulegen. Eine große Bedeutung kommt dabei den Ausfallzeiten zu, denen wir alle zu Leibe rücken müssen. Der Standpunkt von Genossen Funke („TRAFO“ Nr. 37/77) ist auch der Standpunkt des Kernbaukollektivs. Es geht nicht darum, daß man versucht, Kollegen gesund zu beten. Wer krank ist, muß bis zur Wiederherstellung seiner Arbeitsfähigkeit zu Hause bleiben. Es sollte in jedem Kollektiv auch darauf geachtet werden, daß mit der Gesundheit kein „Schindluder“ getrieben wird. Der Jahreszeit entsprechende Kleidung, Einhaltung der Arbeitsschutzbestimmungen sind wichtig. Ein schwieriger Prozeß, der nicht von heute auf morgen Erfolg hat. Doch die Mühe lohnt sich, in unser aller Interesse.

Ausfallzeiten durch unentschuldigtes Fehlen sind für jedes Kollektiv die wohl unangenehmsten, denn sie sind Ausdruck von Fehlverhalten. Alle Kollektivmitglieder müssen solchen Kollegen helfen. Das ist nicht einfach, besonders wenn mehrere Kollegen im Kollektiv sind, die es mit der Arbeitszeit nicht so genau nehmen. Aber den Kopf in den Sand stecken und den Dingen freien Lauf lassen ist und bleibt verkehrt. Wir müssen die Auseinandersetzung mit diesen Kollegen führen, das gehört zu den Lebensmaximen einer sozialistischen Brigade.

Gesellschaftliche Tätigkeit unserer Kollegen, fällt sie in die Arbeitszeit, was sich oft nicht vermeiden läßt, führt auch zu Ausfallzeiten. Wir meinen, und das ist in unserem Kollektiv so üblich, daß ihre Arbeit andere Kollegen mit übernehmen. Die Planaufgaben des Kollektivs müssen abgesichert werden.

Sozialistisches Kollektiv
„Karl Liebknecht“, Keb



25 Jahre im Werk

Stets einsatzbereiter Facharbeiter

Am 22. September 1977 beging unser Kollege **Helmut Herrmann** sein 25jähriges Arbeitsjubiläum, zu dem wir ihm nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

Kollege Herrmann begann seine berufliche Tätigkeit im Bereich der Wickeleien und qualifizierte sich zu einem umsichtigen und stets einsatzbereiten Facharbeiter mit hohen fachlichen Kenntnissen auf dem Gebiet des Wicklers von Großtransformatorspulen. Seit vielen Jahren zählt er zu den Kollegen, die ständig bemüht sind, die ihnen übertragenen Aufgaben alleseitig zu erfüllen. Besondere Anerkennung verdient sein Bemühen, nicht nur seine persönliche Entwicklung voranzutreiben, sondern auch mit guten Ideen, Hinweisen und Taten zur Festigung seines Kollektivs beizutragen. Seit 1972 ist Kollege Herrmann aufgrund seiner Leistungen als Schichtleiter in der Wickelei eingesetzt. Auf diesem verantwortungsvollen Arbeitsplatz erwarb er sich die volle Anerkennung seiner Kollegen und der staatlichen Leitung.

Unser Kollege Herrmann wurde für die von ihm geleistete fachliche und gesellschaftliche Arbeit als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ und mit dem Orden „Banner der Arbeit“ ausgezeichnet. Wir danken unserem Jubilar für seine langjährige fruchtbringende Arbeit im Bereich der Wickeleien des Transformatorbetriebes und wünschen ihm Gesundheit und Wohlergehen.

Sozialistisches Kollektiv
„Völkerfrieden“, W11

Klassenbewußtes Handeln zeichnet ihn aus

Genosse **Horst Bartelt** konnte am 3. Oktober 1977 sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. 25 Jahre, die angefüllt waren mit dem Streben nach eigener Qualifizierung, ständiger Überzeugungsarbeit und klassenbewußtem Handeln. Auf jedem Platz, den er in dieser Zeit auszufüllen hatte, war seine Tätigkeit durch dieses Streben bestimmt. Seine besondere Liebe gehörte der Feuerwehr, für deren Aufbau er sich im Betrieb und im Territorium mit Hingabe und Einsatzbereitschaft engagierte. Das gilt in starkem Maße für

die Freiwillige Feuerwehr, die heute ein zuverlässiges und hochqualifiziertes Organ des Brandschutzes darstellt. Genosse Bartelt hat als Offizier der FFW an der Erreichung dieses Niveaus einen großen Anteil.

Mit dem gleichen Elan setzte er sich beharrlich als Propagandist im Parteilehrjahr ein. Er versteht es, mit einfachen, klaren Worten Zusammenhänge verständlich zu machen und seinen Zuhörern fundiertes politisches Wissen zu vermitteln. In dieser Tätigkeit hat er sich große Verdienste erworben. Auch bei der Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse im Rahmen der Tätigkeit der Mitgliedergruppe der URANIA ist Genosse Bartelt seit langer Zeit sehr aktiv und hat durch sein Wirken viel zur Stärkung und Wirksamkeit der Mitgliedergruppe beigetragen. Seine vielfältigen Verdienste wurden durch staatliche und gesellschaftliche Auszeichnungen gewürdigt.

Wir danken unserem Genossen **Horst Bartelt** für die von ihm in diesen 25 Jahren geleistete Arbeit und wünschen ihm weiterhin viel Schaffenskraft und Freude bei der Lösung der vor uns stehenden Aufgaben, Gesundheit und im persönlichen Leben alles Gute.

Sozialistisches Kollektiv
„Schulze-Boysen“

Unser Sigg

Kollege **Siegfried Doogs** ist seit 1952 in der Versandpackerei tätig. Aufgrund seiner Ausbildung als Holzfacharbeiter (Tischler), Rangierer, Anbinder wurde Sigg 1969 als Brigadier eingesetzt. Ständig zeigt er sehr gute Arbeitsleistungen, hervorragende Einsatzbereitschaft und Arbeitsdisziplin. Am 1. Oktober 1975 übernahm Sigg die Versandpackerei im Betriebsteil Rummelsburg als verantwortlicher Brigadier. Auch hier hat er sich ein gutes Kollektiv herangebildet. In dieser Außenstelle von Vsp werden von Sigg außerordentlich hohe Arbeitsleistungen, Or-

ganisationsvermögen, Einsatzbereitschaft und selbständige Entscheidungen verlangt. Alle diese hohen Anforderungen erfüllt er stets parteilich, konsequent und in guter Qualität. Beim Kampf um die Planerfüllung — Umsatz und Export — sowie bei Havarien und Transportschwerpunkten vollbringt er unter Zurückstellung seiner persönlichen Belange hervorragende Leistungen, die auch das Kollektiv mitreißen.

Bei neuen Erzeugnissen arbeitet Sigg aktiv mit an der Entwicklung der Verpackungs- und Verladetechnologien. Er steht an der Spitze in der Neuererbewegung und bezieht sein ganzes Kollektiv mit ein. Kompromißlos tritt gegen Disziplinlosigkeit, Qualitätsverletzungen und Mängel in der Arbeitsorganisation auf und achtet auf ein gutes Zusammenspiel zwischen dem Versand und den Finalbetrieben. Gilt es Probleme zu lösen, ist Sigg kritisch und objektiv und entscheidet selbständig. Hierdurch genießt er auch Vertrauen weit über sein Kollektiv hinaus. Bei den gesellschaftlichen Verpflichtungen des Kollektivs steht er mit an erster Stelle. Bei Kollektiv-, gewerkschaftlichen und DSF-Veranstaltungen ist Sigg immer dabei, genauso bei Sondereinsätzen der FFW.

Für seine hohen Leistungen, Kollegialität und seine langjährige pflichtbewußte Mitarbeit möchten wir unserem Sigg den herzlichsten Dank aussprechen und ihm weiterhin Gesundheit, viel Schaffenskraft und alles Gute auch im Kreise seiner Familie wünschen.

Sozialistisches Kollektiv
„Ernst Schneller“, Vsp

Wir gratulieren ...

... unseren Kolleginnen **Renate Jacob, EB**, und **Erdmute Pohl, BKN**, zur Geburt ihrer Söhne und **Elke Matschinski, MTV**, zur Geburt ihrer Tochter. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Ein Wort in Sachen URANIA

Daß sich hinter diesem Namen die Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse verbirgt, ist sicher nicht jedem bekannt. Über diese Organisation können zu jedem Wissensgebiet interessante und lehrreiche Vorträge bestellt werden. Schade ist jedoch, daß von den umfangreichen Möglichkeiten, die diese Gesellschaft bietet, in unserem Werk noch viel zu wenig Gebrauch gemacht wird.

Wir haben im V-Betrieb bereits in den vergangenen Jahren mehrfach Nutzen daraus gezogen. Es wurden Themen behandelt, wie zum Beispiel:

- Alkoholmißbrauch und seine Folgen
- Arbeit mit den wiedereinzugliedernden Kollegen und andere.

Zu diesen Themen wurden uns jeweils sachkundige Referenten mit hohem Niveau, u. a. Staatsanwälte, Richter usw. vermittelt. Zur Zeit

wird eine Vortragsreihe zur Arbeit mit dem Arbeitsgesetzbuch von unserem Justitiar, Kollegen **Friedrich, LJ**, hervorragend, lehrreich und interessant gestaltet und findet zahlreiche begeisterte Teilnehmer.

Beim Kollegen **Bartelt, LS**, einen Einblick in die Unterlagen über die konkreten Möglichkeiten zu nehmen, lohnt sich sicher. Man erhält dort auch sachkundige Hinweise und wird bestens beraten.

Wir empfehlen allen Kollektiven des Werkes, von diesen Möglichkeiten zu ihrem eigenen Vorteil Gebrauch zu machen.

Horn
Beauftragter für Kader und Bildung

Kleinanzeige

Verkaufe: Schlafzimmer, komplett, Eiche, dunkel, mit Federböden, Aufleger usw., Schrank dreitürig, 1,80 m lang, Preis: 300,— Mark. Tel.: 20 04.

Gute gesellschaftliche Arbeit als Maßstab

„Der TRAFÖ“ sprach mit Genossen Kurt Röske, Betriebsleiter des Trafobaus

Redaktion: Für die Verteidigung des Ehrentitels „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ werden an die Kollektive qualitativ höhere Anforderungen gestellt. Erfolge in der Arbeit, gleichermaßen wichtig aber auch die im gesellschaftlichen Bereich, das ist der Maßstab, mit dem gemessen wird. Genosse Röske, wie seid ihr im Trafobau da herangegangen?

Kurt Röske: Zum Jahresbeginn mußten unsere Kollektive ihre abgebenen Verpflichtungen 1977 verteidigen. 50 Prozent der Kollektive schickten wir zurück mit der Auflage, die Verpflichtungen zu überarbeiten. Ihnen wurden Schwerpunkte vorgegeben, um bei den Zwischenverteidigungen mit einem annähernd gleichen Maßstab messen zu können. Wir hatten für alle Kollektive zwei gleiche Schwerpunkte vorgegeben, nämlich die gesellschaftlichen Aktivitäten, wie Gewinnung von Mitgliedern für die DSF, Kampf um den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“, Gewinnung von Kämpfern für die Kampfgruppen der Arbeiterklasse sowie von Angehörigen der ZV und für die Produktionskollektive die Senkung der Ausfallzeiten, die effektive Nutzung des Arbeitszeitfonds. Die produktionsvorbereitenden Abteilungen wurden an der Arbeitszeiteinsparung und der Einführung neuer Erzeugnisse gemessen.

Vor den Zwischenverteidigungen erarbeiteten sich APO, AGL und Betriebsleitung einen gemeinsamen Standpunkt, mit dem wir in die Rechenschaftslegungen gingen. Bei der

ersten Zwischenverteidigung zum 1. Mai konnten wir feststellen, daß unsere Kollektive ihren Plan gut erfüllten und im großen und ganzen eine gute ökonomische Entwicklung genommen hatten, aber die gesellschaftlichen Aktivitäten reichten nicht aus. Also haben wir gesagt, bei dieser Rechenschaftslegung zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution werden wir ganz besonders die gesellschaftlichen Aktivitäten in den Vordergrund stellen. Das wußten die Kollektive, konnten also hier etwas tun.

Redaktion: Welche Ergebnisse brachten nun die zweiten Zwischenverteidigungen?

Kurt Röske: Die Verteidigungen fanden vom 4. bis 12. Oktober statt. Die vorgelegten Rechenschaftsberichte und Informationsbögen sowie die Ergebnisse aus den Haushaltsbüchern per 31. August 1977 waren Grundlage für die äußerst gründliche Auswertung und Bewertung der Kollektive. Das Ergebnis: Von unseren 24 Kollektiven im O-Betrieb erhielten 15 das Mandat. Dabei gab es diesmal eine interessante Veränderung. Kollektive wie Tst und Tö, die sonst keine Mandate erhalten hatten, erzielten gute Ergebnisse auch in ihrer gesellschaftlichen Arbeit, während andere, wie die Wi1, die Schaltbrigade, die sonst vorn waren, kein Mandat erhielten, und zwar aufgrund ihrer eben unbefriedigenden Leistungen auf gesellschaftlichem Gebiet. Auch in bezug auf die Senkung der Ausfallzeiten haben wir

eine differenzierte Entwicklung zu verzeichnen. Die beiden Frauenbrigaden lagen z.B. in den Ausfallzeiten besser als andere Kollektive. Hier wurde ein Argument einiger Kollegen entkräftet, die Ausfallzeiten nicht einhalten zu können, weil Frauen in der Brigade sind, die wegen Erkrankung der Kinder usw. ausfallen.

Redaktion: Welche Probleme kamen bei den Rechenschaftslegungen auf den Tisch?

Kurt Röske: Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wie wir die gesellschaftlichen Aktivitäten messen können. Dazu erarbeiten wir folgende Kennziffern: Organisationsgrad der Jugend, in der Landesverteidigung, in der DSF und die Teilnahme an den Schulen der sozialistischen Arbeit. Dabei geht es uns nicht nur um die bloße Zugehörigkeit, sondern um das aktive Mitarbeiten. So haben wir z.B. ein Kollektiv, das zu 80 Prozent in der FFW organisiert ist, aber an den Ausbildungen nehmen die Kollegen kaum teil. Das geht natürlich nicht.

Ein weiteres Problem, wie schon gesagt, die Ausfallzeiten besonders in den Brigaden mit sehr hohem Krankenstand. Hier haben wir die Erfüllung unserer Vorgaben daran gemessen, wie das Kollektiv versucht hat, aus eigener Kraft heraus den fehlenden Arbeitszeitfonds auszugleichen.

Redaktion: Genosse Röske, wir danken Dir für dieses Gespräch.



Einen Blumenstrauß für Adolf Rzepus

Ein alteingesessener TROjaner ist Genosse Adolf Rzepus schon, fast 20 Jahre dabei. Er kennt sein Fach genau, das schätzen seine Kollegen aus der Abteilung Swi an ihm. Jahrelang war er Brigadier und seit zwei Jahren ist er ihr Meister. „Wir könnten uns keinen Besseren wünschen“, sagt Vertrauensfrau Waltraud Scheiwe.

Weshalb?

Nun, da ist der gute Kontakt zwischen Meister Rzepus und Kollegen, jahrelange gemeinsame Arbeit hat sie einander nahegebracht. Da sind aber auch die ruhige und bescheidene Art des



Meisters, seine Überzeugungskraft. Adolf Rzepus ist seinem Kollektiv Vorbild, stets bereit, persönliche Belange denen der Arbeit unterzuordnen. Muß mal länger oder am Wochenende gearbeitet werden, der Meister steht nicht zurück.

Die Schule der sozialistischen Arbeit leitet er in Swi. Regelmäßig, zur Zufriedenheit aller. Was er sagt, ist klar, einfach, verständlich.

Im vergangenen Jahr hat Genosse Adolf Rzepus seinen Facharbeiter als Maschinenschlosser mit „Sehr gut“ abgeschlossen, besuchte den „Giftlehrgang“, für die Epoxidharzverarbeitung, und er qualifizierte sich auch auf dem Gebiet der Plasterverarbeitung.

Dem Meister der Spulenwicklei gilt also heute unser symbolischer Blumenstrauß, verbunden mit den besten Erfolgswünschen für die weitere Arbeit.

Soldatenpost

Dankeschön für uns

Tripkau, den 16. 10. 77

Liebe Kollegen!

Heute, kurz vor dem Ende meiner Dienstzeit an der Staatsgrenze der DDR, möchte ich es nicht versäumen, mich recht herzlich für die regelmäßige Zusendung unserer Betriebszeitung zu bedanken. Die Zeitung, verbunden mit der Korrespondenz mit meinen Kollegen, half mir stets, neueste Entwicklungen im Betrieb zu verfolgen.

Ich werde nach meiner Versetzung in die Reserve im November wieder die Arbeit in unserem Betrieb aufnehmen.

Vielen Dank und viele Grüße

Günter Zernickow

Sprechstunde des Werkdirektors

Die nächste Sprechstunde des Werkdirektors findet am 1. November um 15 Uhr im Sitzungszimmer der Werkleitung statt. Von unserer Abgeordnetengruppe nimmt Kollege Krüger von der Ständigen Kommission Bauwesen teil.

Qualifizierungsmöglichkeiten im November

Nachstehende Qualifizierungsmaßnahmen beginnen im November beim Bezirksvorstand der KDT Berlin, Kronenstraße 18:

Fernkurs „Information und Dokumentation“, Dauer einschließlich Prüfung etwa 7 Monate.

Fernkurs „Vorbereitung und Durchführung von Investitionen“, Dauer ebenfalls 7 Monate.

Lehrgang „Ausbildung von BfN-Fachkadern“, vom 7. November 1977

bis 10. Februar 1978, montags und freitags von 7 bis 16 Uhr.

Lehrgang „Organisation und Technik der Verwaltungsarbeit“, vom 9. November bis 14. Dezember 1977, mittwochs von 8.30 bis 16 Uhr.

Sekretärinnen-Fachtagung am 10. und 17. November 1977 von 10 bis 16 Uhr.

Näheres teilt mit: Kollege Wilfling, LR, App. 2003.

Wilfling, KDT

Aus Rummelsburg berichtet:

Schmackhaft und schnell zubereitet

Seit dem 1. September brauchen die Rummelsburger Köche für die Kolleginnen und Kollegen der 2. und 3. Schicht nicht mehr zu kochen. Sie erhalten ihre warme Mahlzeit in Asiette, die fertig zubereitet, nur noch in der Küche aufgewärmt zu werden braucht. Die Abteilung RWV hat sich für diese Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen besonders eingesetzt.

Kuchenbasar

Apfel- und Quarktorte, Bienenstich, Rührkuchen, sogar Pfannkuchen und eine Spezialität von Kollegin Fuchs — der Teufelskuchen — waren im Nu verkauft. Gebacken wurden diese leckeren süßen Sachen von sieben Kolleginnen der Abteilung RW für den Kuchenbasar am 6. Oktober. 68 Mark — der Erlös geht auf das Solidaritätskonto.

... und am 5. Dezember, wie jedes Jahr, werden die Rummelsburger wieder ihren großen Solidaritätsbasar aufbauen. Alle Kollektive von R sind hiermit aufgefordert, sich daran zu beteiligen.



Wie ein „Flaschenhals“ geweitet wird

(Fortsetzung von Seite 1)

Mit dem heutigen Stand ist es so, daß wir etwa 16 000 bis 17 000 Stunden durch Maßnahmen abgedeckt haben.

In Abstimmung mit dem T-Bereich, dem Sondermaschinenbau, dem VEB TUR und VEB Elektrodyn wurden Maßnahmen erarbeitet, die zu einem völlig veränderten konstruktiven Aufbau der Spannungswandlerspulen und zu einer veränderten Technologie bei gleichzeitiger Erleichterung bzw. Beseitigung von körperlich schwerer Arbeit führen werden.

Verträge über die Bereitstellung eines Wickelautomaten für Spannungswandler sowie alle dazugehörigen Maschinen und Anlagen wurden abgeschlossen. Der Stand der Arbeit im VEB TuR und im VEB Elektrodyn, den wir ständig kontrollieren und abstimmen, ist so, daß uns mit Beginn des Jahres 1978 die erforderlichen Anlagen angeliefert werden. Ein Teil kommt bereits in den nächsten Wochen.

Gemeinsam mit dem Kollegen des Sondermaschinenbaus wurde eine neue Isoliermaschine für 220 und 380-kV-Stromwandler soweit fertiggestellt und mit uns gemeinsam erprobt, daß sie uns ebenfalls für die Erfüllung des Planes 1978 zur Verfügung stehen wird. Alle diese Maßnahmen, die eine völlige Umgestaltung des Produktionsablaufes im Bereich der Wandlervorwerkstätten mit sich bringen werden, wurden gemeinsam unter Führung der Parteiorganisation unseres Betriebes mit den Kollektiven beraten.

Wir sind gegenwärtig dabei, die erforderlichen Vorarbeiten, wie den Einbau einer Kranbahn, die Schaffung der erforderlichen Baufreiheit u. a. ohne Beeinträchtigung der Produktion durchzuführen.

Mit den für den Bereich der Wandlervorwerkstätten und Isoliererei eingeleiteten und vertraglich abgesicherten Maßnahmen einschließlich

der hohen Bereitschaft unserer Kollektive werden wir den größten Engpaß unseres Betriebes für die nächsten Jahre lösen ...

Neben zentralen Problemen haben wir auch Aufgaben, die wir mit Hilfe der Neuerer unseres Betriebes lösen wollen. So z. B. wurde eine Vielzahl von Themen der Kleinmechanisierung, die im Zusammenhang mit dem Wickelautomaten und dessen Verknüpfung zu dem übrigen Maschinensystem bestehen, in den Plan der Neuererarbeit übernommen. Noch im November 1977 werden wir bestimmte Themen aus diesem Komplex den Jugendlichen unseres Betriebes als MMM-Aufgabe übergeben. Des weiteren geht es uns in der Neuererbewegung auch um Fragen des Einbaus der Kranbahn in der Wandlerwickelerei, um die Schaffung der notwendigen Baufreiheit für die Isoliermaschine und den Wickelautomaten bei voll laufender Produktion u. a. Es geht uns in der Neuererarbeit aber auch um Probleme der Organisation und Lenkung der Produktion, die zwangsläufig durch die neue Technik auf eine neue Art gestellt werden müssen.

Als Arbeitsgruppe des R-Betriebes betrachten wir mit der Konferenz unsere Arbeit keinesfalls als abgeschlossen. Im Gegenteil. Sie stellt für uns eine notwendige Zwischenbilanz dar. Vor uns stehen neben den bereits im Diskussionsbeitrag genannten Problemen solche wichtigen Aufgaben, wie: Die bessere Nutzung der Arbeitszeit, die Senkung der Ausfallstunden für ANG, die Senkung des Krankenstandes u. ä. Probleme.

Gemeinsam mit allen in R Beschäftigten werden wir weiter energisch daran arbeiten, um die notwendigen Voraussetzungen zur Erhöhung der Sicherheit des Planes 1978 zu schaffen.

(Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Walter Baumfeld, Betriebsleiter in R, auf der Intensivierungskonferenz.)

Wo das Jahr 50 Wochen hat

Aktivitäten zur vorfristigen Erfüllung des
Planes Wissenschaft und Technik

So wie in vielen anderen Kollektiven des Werkes wurde auch im Kollektiv der Abteilung Technologische Forschung und Entwicklung (TVE) rechtzeitig über die würdige Vorbereitung des Oktober-Jubiläums beraten. Im Ergebnis dieser Aussprache entstand eine Kollektivverpflichtung für 1977, die unter dem Leitmotiv des Oktober-Jubiläums steht und seit Anfang des Jahres konsequent erfüllt wird. Die Kollektivverpflichtung wurde durch weitere Einzelverpflichtungen in Form von persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen von insgesamt 19 Mitarbeitern ergänzt.

Im Mittelpunkt dieser Verpflichtungen steht die vorfristige Erfüllung bzw. Sicherung von Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik sowie die Übernahme und Realisierung zusätzlicher Aufgaben.

Besonders vorbildlichen Einsatz zeigten die Mitarbeiter der Gruppen TVE 1, 2, 3 und 5 sowie Mitarbeiter von N, V, T und A. Dadurch konnten bereits einige Aufgaben termin- und qualitätsgerecht erfüllt werden. Dazu gehören der Einsatz neuer NC-Maschinen in V, die Überarbeitung von Richtwerten und Zeitnormativen auf dem Gebiet der spanenden Formgebung, der Aufbau der Feinreinigungsanlage für GSAS-Teile und die Produktionseinführung der entsprechenden Reinigungstechnologie, die Entwicklung eines zuverlässigen Guß-Imprägniermittels sowie Erreichen der stabilen Isolierteilfertigung für GSAS bei systematischer Senkung des Aufwandes.

Von der 6. Tagung des ZK der SED, die sich vorrangig mit den Fragen und Problemen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung im Industriebereich Elektrotechnik/Elektronik befaßte, gingen auch Impulse auf das Kollektiv von TVE aus.

Unsere Anstrengungen konzentrieren sich seitdem darauf, den Plan Wissenschaft und Technik 1977 in 50 Wochen, d. h. bis spätestens zum 8. Dezember, zu erfüllen. In der verbleibenden Zeit wollen wir einen Vorlauf für den Plan 1978 erreichen. Folgende Aufgaben in der Verfahrensentwicklung, für die noch 1977 Leistungsstufen zu erreichen sind, forcieren wir schwerpunktmäßig:

— Erfüllung der Arbeitsstufe V 11 (stabile Fertigung) der Isolierteile für GSAS nach dem Vakuum-Gießverfahren

Im Plan war hierfür der November als Termin vorgesehen. Mit Hilfe eines kollektiv-schöpferischen Planes gelang es, die Aufgabe bereits im

September zu realisieren. Die abschließende Verteidigung fand Anfang Oktober statt.

— Arbeitsstufe V 3 für ein neues hochproduktives Verfahren zur Isolierteilfertigung

Dieses für Dezember vorgesehene Ziel soll ebenfalls auf der Grundlage eines kollektiv-schöpferischen Planes sowie mittels besonderer Initiativwochen schon bis November erreicht werden. Eine erfolgreiche Initiativwoche zur Entwicklung des neuen Verfahrens gab es zum Beispiel vom 26. bis 30. September in der Gießharzversuchswerkstatt.

— Arbeitsstufe V 11 für das Reinigungsverfahren für GSAS-Teile

Die kollektive Zusammenarbeit von Entwicklungsingenieuren der Gruppe TVE 3 sowie Arbeitern und Leitern des Betriebes N war die Grundlage für den Aufbau und die Erprobung einer völlig neuen Waschanlage. Termingerechert wurde sie bis zur Stufe V 8 gebracht. Auch hier lag ein kollektiv-schöpferischer Plan zugrunde. Bei intensiver entwicklungszeitiger Betreuung soll die stabile Produktion (Stufe V 11) um vier Wochen vorgezogen werden.

— Stufe V 8/0 für die Halbschalentechnologie bei der Behälterfertigung für GSAS

Diese komplizierte, zur Zeit in der Endphase befindliche Aufgabe soll mit der Herstellung der Nullserie bereits im Oktober anläßlich des 60. Jahrestages der Oktoberrevolution statt im November erfüllt werden.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle die gute Unterstützung der TVE-Mitarbeiter durch Leiter und Mitarbeiter von N, vor allem durch den Betriebsleiter N, zur Erfüllung der Verpflichtung.

— Stufe V 5 für die Entwicklung von Gußbehältern für GSAS

Auch für diese nicht einfache Aufgabe soll trotz erheblicher Kooperationsprobleme die geplante Arbeitsstufe bis spätestens Anfang Dezember erreicht werden.

Aus diesen Beispielen unserer Aufgaben und Aktivitäten ist ersichtlich, wie sich auch die Mitarbeiter der Verfahrensentwicklung um beste betriebliche und volkswirtschaftliche Lösungen bemühen. Mittels konkreter Verpflichtungen und durch entsprechende Leistungen werden sie ihrer Verantwortung für den Plan Wissenschaft und Technik und seiner vorfristigen Realisierung gerecht.

Roland Heinrich, TVE

Sieben Jugendkollektive arbeiten zur Zeit in unserem Werk. Es gibt jedoch erhebliche Niveauunterschiede in der produktiven und politisch-ideologischen Arbeit. Auf gute Ergebnisse kann die Jugendmeisterei „Heinz Kapelle“, GFA 9, verweisen. Beispielhaft auch das Vorhaben zur Intensivierung, das sich der neugegründete Jugendmeisterbereich „Nichtisenbearbeitung“ in N gestellt hat. Jedes Mitglied wird nach seinem persönlich-schöpferischen Plan zur Überbietung der geplanten Arbeitsproduktivität um drei Prozent arbeiten.

Für uns ergibt sich jedoch ein Problem. Worin liegen die Ursachen dafür, daß nicht alle Jugendkollektive ein hohes Niveau erreichen? Kritisch müssen wir feststellen, daß die Zusammenarbeit der FDJ-Leitung mit staatlicher und Gewerk-

Ein gleiches Niveau für alle Jugendbrigaden

schaftsleitung nicht den Anforderungen genügt. Der Arbeit der Jugendbrigaden muß mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dazu gehört die Übergabe konkreter, aufgeschlüsselter Planaufgaben genauso wie die Schaffung der Voraussetzungen zur Planerfüllung.

Am 29. September konstituierte sich der Rat der Jugendbrigaden als Organ der ZGOL. Die kompetenten Partner für die BGL und die Werkleitung in punkto gute Zusammenarbeit sind also da. Und die gemeinsame Arbeit soll eng und erfolgreich werden, das streben wir an. Ein erster Schritt wird die Organisation des Wettbewerbs der Jugendbrigaden gemeinsam mit der BGL sein, und die monatlichen Erfahrungsaustausche sollen dem Zweck dienen, das Niveau aller Jugendbrigaden zu heben. Eine weitere Aufgabe ist die neue Jugendkollektive zu bilden.

Wir werden uns dazu auch mit den Leitern auseinandersetzen, die uns eine Reihe von Fakten aufzählen, warum die Bildung einer Jugendbrigade nicht möglich ist. Wir dürfen gemeinsam nur die Frage diskutieren und klären, wie es trotz aller Schwierigkeiten machbar ist. Wir müssen uns von Vorstellungen lösen, daß in solch einer Brigade nur Jugendliche arbeiten dürfen. Die erfahrenen Hasen müssen uns schon unterstützen, also hinein in ein Jugendkollektiv. Wir haben auch Vorstellungen, wo es unserer Meinung nach möglich ist, Jugendlichen einen Produktionsabschnitt zu übergeben. An der Texturblechstraße im Trafobau arbeiten einige junge Arbeiter.

Warum sollten wir diese Chance nicht nutzen? Und es ist notwendig — wird auch von Genossen Peter Hellmann, Leitungsmittglied der APO 7, als machbar eingeschätzt — einen Jugendmeisterbereich im Stufenschaltentwurf zu bilden, denn wir wollen den Wettbewerb mit der entsprechenden Brigade im Saporoshjer Transformatorwerk nutzen, um in Zukunft unseren Exportverpflichtungen besser nachzukommen.

Knut Förster, FDJ-Sekretär



„Begegnung mit Lenin“

Genau vor 5 Jahren schrieb ich für die Zeitschrift „Elternhaus und Schule“ mein Reiseerlebnis als Teilnehmerin des 4. Schülerfreundschaftszuges 1972 in die Sowjetunion auf. Mit dieser Auszeichnung ging für mich ein langersehnter Traum bereits als Thälmannpionier in Erfüllung. Damals bereiteten wir uns auf den 55. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vor. Seitdem sind 5 entscheidende Jahre für die Entwicklung unserer Republik, der Sowjetunion und überhaupt für die sozialistische Staatengemeinschaft vergangen. Eine Zeit, die durch entscheidende gesellschaftliche Veränderungen sowohl in unserem Lande, als auch für die gesamte Menschheit gekennzeichnet war.

Für meine Persönlichkeitsentwicklung waren es wohl die bedeutungsvollsten Jahre — FDJ ... Jugendweihe ... Abschlußprüfung ... Ab-

Oktober-Tage

Großes Preisausschreiben in Form
eines 50-Zeilen-Wettbewerbes

Unser Thema: „60 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution bedeutet, eine Gesellschaft zu schaffen, die die Menschheit noch nicht kannte. Alles, was getan werden mußte — politisch, ökonomisch, kulturell und sozial —, wurde zu jener Zeit zum ersten Mal getan. Was imponiert Ihnen dabei besonders und warum?“

Mein eindrucksvollstes und bisher größtes Erlebnis, der Besuch des Lenin-Mausoleums, gebe ich heute noch mit den gleichen Worten wie damals wieder. Daran sehe ich, wie nachhaltig dieser Eindruck der Begegnung mit Lenin für mich war und im 60. Jahr des Roten Oktober ist.

Als ich auf dem Roten Platz stand und die vielen, vielen Menschen aus allen Erdteilen sah, übertraf das alle meine Vorstellungen. Je näher wir dem Eingang kamen, desto mehr klopfte mein Herz. Ich konnte es einfach nicht fassen. Lenin, den großen Führer der Arbeiterklasse, des sowjetischen Volkes, der die Ideen von Marx und Engels in die Tat umsetzte, zu sehen.

Mir schienen die letzten Schritte wie nie endende Meter und die letzten Minuten wie eine Zeit, die nie enden wollte. Vor der Ehrenwache und dem Mausoleum aus Marmor

blickte ich mich noch einmal um und sah die vielen Menschen. Auch in ihren Gesichtern spiegelte sich Erwartung auf die bevorstehende Begegnung mit Lenin wider. Mit jedem Schritt, mit jeder Stufe, die wir hinabgingen, wurde ich ungeduldiger, gespannter. Ich sah Lenin — eine Hand zu einer Faust geballt — und dachte, er schliefe, würde jeden Augenblick aufstehen. Ich wollte sagen, was ich empfand, doch meine Zunge schien wie gelähmt, kein Wort brachte ich über meine Lippen.

Nun traten wir aus dem Dunkel, aus der Stille in das helle freudige Leben. Mir wurde bewußt, daß ich Lenin gesehen hatte.

Ja, und dann besuchte ich die Stadt, die seinen Namen trägt.

Ich konnte mich überzeugen, wie die Menschen Lenin in unserer Zeit verehren und achten.

Angelika Kießling

Sommer-Sonne-Ferienlagerspaß

Moskau—Prag—Berlin. Es handelt sich hierbei um keine Radfernfahrt oder um eine Auto-Raylle, sondern um das friedliche Zusammenleben von Kindern in einem Ferienlager.

Dieses internationale Lager befand sich in Prenden im Ferienobjekt des VEB TRO. Hier verlebten die Kinder aus den oben genannten Partnerstädten fröhliche und erlebnisreiche Ferientage. Leider viel zu kurz, war die Meinung bei der Abfahrt. Unsere Freunde aus Moskau mußten uns so gar schon nach einer Woche verlassen. Das war besonders schade, sind doch solche Kinderferienlagersaustausche mit unseren sowjetischen Partnerbetrieben schon zu einer guten Tradition geworden. Es kam zu vielen herzlichen Begegnungen zwischen den Kindern des Landes des Roten Oktober und unseren jüngsten TROjanern. Gemeinsame Spiele und Ausflüge brachten die Kinder einander näher. Freundschaften entstanden, man erfuhr viel Interessantes voneinander und viele Briefe werden sicher diese Freundschaften festigen. Kein Wunder also, daß der Abschied schwer war und lange dauerte.

Für mich als Lagerleiter war es eine neue, aber auch interessante Tätigkeit, mit ausländischen Kindern zusammenzuarbeiten. Durch eine gute Organisation von der Leitung her war es möglich, den Kindern während ihres Aufenthaltes im Lager ein abwechslungsreiches und niveauvolles Ferienprogramm zu bieten. Viele Fahrten, Neptunfest, Sportfest, Lagerfeuer und Nachtwanderung ließen wirklich keine Langeweile aufkommen. Grillabend und Diskothek waren ein Spaß für alle.

Für unser Erzieherkollektiv war es also relativ einfach, die Kinder zu leiten und zu lenken. Wir hatten auch in der Erziehungsarbeit keine großen Probleme. Hier unterstützte uns der Freundschaftsrat großartig. Die größte Freude für uns war es, von den Kindern am Ende des Durchgangs zu hören, daß es ihnen gut gefallen hat und daß sie gern wiederkommen möchten. Das war der beste Dank.

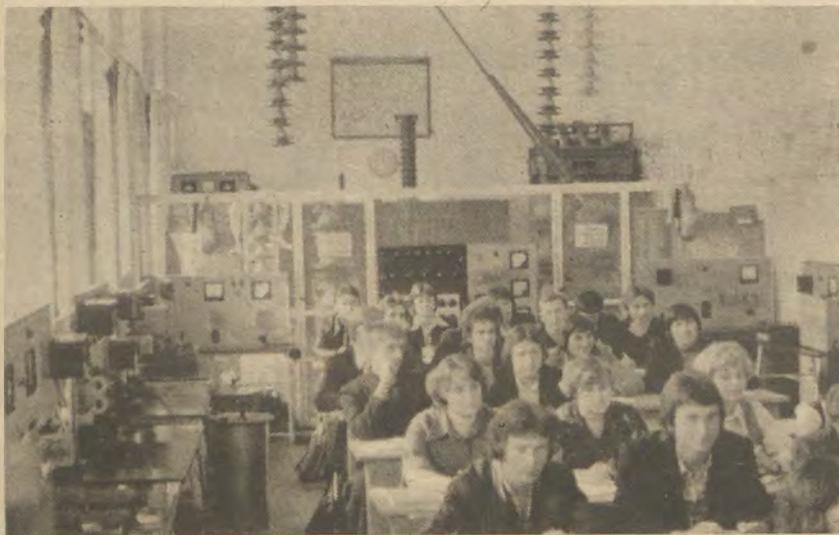
Jürgen Them, BK

Wie ein Märchen

Zwei Jahre ist es nun schon her. Nie zuvor hatte ich eine große Reise unternommen. Und nun gleich mit dem Flugzeug in die Sowjetunion. Reiseziel: Saporoshje. Wer sich schon einmal in einer solchen Situation befand, der kann sich meine Aufregung gut vorstellen. Wir waren fünf — vom Frauenausschuß delegiert. Die Tage in Saporoshje werde ich nie vergessen können. Am liebsten hätte ich mir hinten auch noch zwei Augen angeschafft, um mich einfach an allem satt zu sehen.

Es kam mir einfach wie ein Märchen vor. Es fehlte nur noch die gute Fee mit den drei Wünschen. In meinem Reisegepäck wären dann zu finden gewesen: Ein Stück von der großen Herzlichkeit und Gastfreundschaft, ein Stück von der unendlichen Weite des Landes und ein Stück von der opferreichen Liebe des Sowjetvolkes zu seinem Heimatland.

Erika Schmidt, Halle 77



Klassenraum im Industrietechnikum mit Mini-Hochspannungslabor (Bild oben).

★

Genosse Rabinowitsch, er leitete nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus den Wiederbeginn der Arbeit im TRO (Bild rechts).

★

Unsere Delegation mit ihren Betreuern vor dem Verwaltungsgebäude des STS.

★

Schachvergleich. Genosse Günter Standt hat sich wacker geschlagen (Bild unten).



Besuch im Industrietechnikum Saporoshje

Gute Lernbedingungen

Wir werden vom Direktor, Genossen Karmuschow, dem Parteisekretär, der BGL-Vorsitzenden und einigen Pädagogen begrüßt. Das Kollektiv des Technikums bedankt sich für die Hilfe und Unterstützung, für die Betreuung ihrer Studenten, die seit einigen Jahren in unserem Trafobau einen kleinen Teil ihrer Ausbildung erhalten. Diese unmittelbare Zusammenarbeit ermöglicht es uns, noch enger zusammenzukommen, sich kennenzulernen und voneinander zu lernen.

Das Industrietechnikum besteht seit 1934. Vor dem Krieg wurden ausschließlich Fachkräfte für die metallurgische Industrie ausgebildet. Heute studieren 1100 Fachschüler im Direktstudium, 600 im Abend- und beinahe 300 im Fernstudium in den Fachrichtungen Elektromaschinenbau, Transformatorenbau, Elektroapparatebau, Energiewirtschaft und Zerspanung. Die Ausbildung dauert für Abgänger der 8. Klasse $3\frac{1}{2}$ Jahre, für Abgänger der 10. Klasse $2\frac{1}{2}$ Jahre, im Abendstudium $3\frac{1}{4}$ Jahre und für Fernstudenten $2\frac{3}{4}$ Jahre. Mit Abschluß der Ausbildung, die einen hohen Anteil praktischer Arbeit beinhaltet, erhalten die Studenten z.B. die Berufsbezeichnung „Techniker-Technologe“ oder „Techniker-Energetiker“. Die Ausbildung liegt etwa zwischen der eines Facharbeiters und der eines Ingenieurs.

Das Saporoshjer Industrietechnikum ist zur Leitfachschule für ähnliche Institute geworden. 81 Lehrkräfte, Lehrer und Lehrmeister vermitteln ein hohes Wissen und praktische Fertigkeiten. Das Technikum verfügt über sehr gute Ausrüstungen und Werkstätten für die praktische Ausbildung, über Labore, ein Internat und einen Sportkomplex. In den Werkstätten wird, wie bei uns in der Lehrwerkstatt, eine produktionsbezogene Ausbildung erteilt. Es werden u. a. Beleuchtungstransformatoren und Baugruppen für die Trafowerkproduktion hergestellt. Die Produktionsvereinigung Saporoshttransformator ist Partnerbetrieb und nimmt

diese Aufgabe sehr ernst. So wurden für das Technikum neue Produktionsstätten erbaut und eingerichtet.

Die meisten Studenten leisten ihren Arbeitseinsatz in den Sommerferien im Trafobetrieb. Für alle Studenten ist es zur Tradition geworden, sich am „Technischen Schaffen“ zu beteiligen. In Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften werden Exponate für die Schule hergestellt, die zur Arbeit bzw. für den Unterricht benötigt werden. Bisher erhielten die Studenten des Industrietechnikums auf der Zentralen NTM (ähnlich unserer MMM) in Moskau sechsmal Bronzemedailles. In diesem Jahr wurden u. a. ein automatisch bedienbares Lagerstapelgerät, gekoppelt mit Förderband, und eine NC-Drehmaschine gebaut.

Auffällig beim Rundgang durch die Gebäude des Technikums ist die optisch ausdrucksvolle Gestaltung von Wandzeitungen, Ehrentafeln u. ä. Die Straße der Besten ist eine großartige moralische Ehrung. Natürlich findet man auch eine Ehrenecke für die besten Absolventen des Technikums mit dem aktuellen Hinweis in Wort und Bild, was sie heute machen.

Mir hat besonders die Gestaltung der vielen Fachkabinette und Klassenräume gefallen. In allen Räumen sind Dia-Projektor, Filmapparat, Epidiaskop, Leinwand Standardausrüstung. An den Wänden, thematisch zum Fach, wichtige Informationen. Im Deutschunterrichtsraum sind z. B. in Wandzeitungsform Informationen über alle Bezirke der DDR zu finden.

Eine große Aula ermöglicht auch den Volkskunstgruppen eine gute Arbeit. Glasmosaik, ein großes Leninbild als Blickfang auf der Bühne und Szenen aus dem Wirtschaftsleben der Stadt auf der gegenüberliegenden Seite sind sehr dekorativ.

Unsere Lehrlinge wünschen sich nur, daß unsere Bitte um Zusammenarbeit der TRO-Lehrwerkstatt mit dem Industrietechnikum Wirklichkeit wird.

Joachim Kortzenbeutel

Tauben

Die Tauben picken Brot vom Roten Platz.
Mein Töchterchen und ich schau'n fröhlich zu.
Da sagt zu mir der kleine Spatz:
„Ich möchte auch hier füttern. Na, und du?“
„Was soll die Frage? Habe ich denn Futter?“
Sie stößt erregt mich an. „Doch, Vati, schau!“
Ja, es verteilt dort eine Frau zum Füttern Brot.
Zu dieser Frau zieht mich das Kind.
Es glänzen seine Augen,
als sie auch uns vom Brot was gibt.
Schnell picken es die Tauben.
Die Frau reicht jedem Brot, der Tauben liebt.

Irmgard Laps, Poliklinik



Lieder, Tänze, Sketche mit viel Beifall belohnt

Bereichsfestspiele der AGL 6

Sie standen ganz im Zeichen des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Schon der Auftakt, ein einstündiges Kulturprogramm mit zahlreichen Kollektiv- und Einzelbeiträgen, zeugte davon. Neben Ernstem und Besinnlichem hatten die etwa 160 Zuschauer viel Spaß und wurden durch lustige Sketche zum Lachen angeregt. Besonders jedoch beeindruckte das Bemühen jedes Kollektivs, was immer mit starkem Beifall belohnt wurde.

Zu den beeindruckendsten Darbietungen des Abends zählte das Programm des Kollektivs „Solidarität“, welches gemeinsam mit seiner Patenklasse, der Klasse 4a der Karl-Liebknecht-Oberschule, sein Können darbot. Lehrreich waren die Beiträge der Klassen AM 51 und AM 72. Der Lichtbildervortrag von Andreas Schreyer und Hans-Gunter Hoch „Das Sowjetvolk auf dem weiteren Weg zum Kommunismus“ sprach für sich. Kritisch-satirisch unterhielten uns die Klassen AM 61 und AM 62.

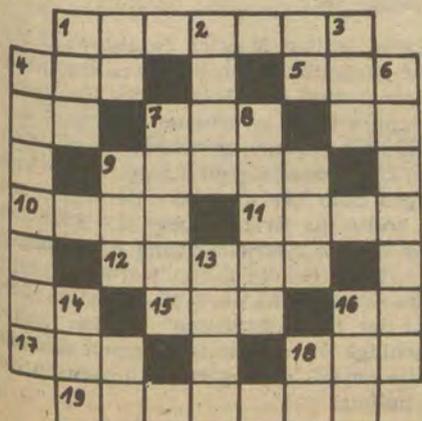
Einmal wird ein Funktionär unter die Lupe genommen, der zu wissen behauptet, was Kultur ist. Zum anderen wird uns „Ein Autoschlosser als Mensch“ vorgestellt. Musikfreunde kamen ebenfalls auf ihre Kosten. Ute Habermann, M 73, mit dem Lied „Portugiesischer April“, das sie zur Gitarre sang, das Gesangsduo Frank Tosch/Carola Bahn der Klasse AM 52 mit dem „Heidenröslein“ und der Sologitarrist Gerald Oberst der Klasse M 63 sind Beispiele dafür. Höhepunkt jedoch war das Studioballett mit drei sehr originellen Tänzen.

Nach diesem gelungenen Programm wurde die Feier in hervorragender Stimmung und angeregten Gesprächen fortgesetzt. Für das gute Gelingen verantwortlich waren Frau Grotelüschen und Herr Schurig. Vielen Dank!

Alfrun Rosenträger,
Jugendredaktion der BS



Der 15 macht die Musik



Waagrecht: 1. heiteres Lied, 4. Tanzschritt, 5. Grundeinheit, 7. grober Wollstoff des Orients, 9. hasen großes Nagetier, 10. Holzverkohlungssofen, 11. Ring um Sonne oder Mond, 12. elektrische Leitung, 15. Gehörempfindung, 16. griechischer Buchstabe, 17. Getränk, 18. französischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 19. Strom in Westafrika.

Senkrecht: 1. Hohlform im Gebirge, 2. Buckelrind, 3. Einheit der Arbeit, 4. Stabfußboden, 6. Lehre, Lehrmeinung, 7. Blutsverwandter, 8. europäische Hauptstadt, 9. Tauchervogel, 13. Nebenfluß der Saale, 14. Halbton, 16. Münzeinheit in Afghanistan.

Auflösung aus Nr. 40/77

Waagrecht: 1. Kran, 3. Geer, 6. Delos, 8. Rau, 10. Set, 12. Blaubeere, 15. Humoreske, 20. Ana, 21. Tal, 22. Lathi, 23. Ovid, 24. Aloe.

Senkrecht: 1. Korb, 2. Adua, 3. Go, 4. Esse, 5. Rate, 7. Lab, 9. Alaun, 11. Erika, 13. Udo, 14. Ewe, 15. Halo, 16. Mali, 17. Reh, 18. Stil, 19. Elle.

Küchenweisheiten

„Von mir kannst du dir eine Scheibe abschneiden“, sagte das Brot zum Messer.



„Ach, was bin ich heute wieder ausgelassen“, meinte die Butter zur Bratpfanne.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 63-65. Redaktion „DER TRAF“ ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meiseger, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Baurath, TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, LR Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, LSN DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Siegfried Casper.

Redaktion: Zi. 244, Tel. 6 30 25 34 und 25 35;

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat

Kandidaten der Zentralen FDJ-Leitung



Bernd Krüger beteiligte sich am V-Aufgebot der FDJ und leitet als AFO-Sekretär die FDJ-Arbeit an der Betriebsschule.



Simone Burandt ist Facharbeiter für Schreibtechnik und arbeitet jetzt als Sekretärin in der FDJ-Leitung.



Friedrich Dauselt kandidiert zum ersten Mal für die ZGOL. Der junge Maschinenbauingenieur ist in seiner Freizeit begeisterter Volleyballer und Übungsleiter.

MMM-Bewährungsfeld für unsere Jugend

Die XX. Zentrale Messe der Meister von morgen als Höhepunkt der Bewegung MMM steht ganz im Zeichen der Erfüllung des FDJ-Auftrages „IX. Parteitag“ und des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Anliegen der MMM-Bewegung ist es, das wissenschaftlich-technische und ökonomische Schöpferertum umfassend zu entwickeln, indem den Jugendkollektiven und -brigaden abrechenbare Aufgaben aus den Plänen Wissenschaft und Technik übergeben werden.

Auch bei uns TROjanern hat die MMM Traditionen. Jürgen Werner, heute Meister der Abteilung Sondermaschinenbau, war 1960 der Initiator der MMM-Bewegung im TRO. Von seinen 14 eingereichten Neuerervorschlägen stellte der damals 20jährige Schlosser im Transformatorenbau 7 seiner realisierten auf der Neuererschau des Bezirkes aus.

Erfolgreich, als „Junger Neuerer“ ausgezeichnet, erhielt er die Delegation zur 3. Zentralen MMM nach Leipzig. Auch auf dieser Neuererschau fanden die Ideen des Arbeiterforschers Jürgen Werner hohe Anerkennung durch die Silbermedaille der MMM und den Ehrenpreis des Bundesvorstandes des FDGB. Auszeichnungen, deren Wert ihm erst nachher bewußt wurden, wie er sagt. Ein Jahr später vertraten 16 junge TROjaner, das FDJ-Neuereraktiv, ihren Betrieb und Bezirk. Heute klingt das so selbstverständlich; vom Einzelaussteller zum Kollektiv. Doch so manche Schwierigkeiten mußte Genosse Werner meistern, bis der Stein ins Rollen kam, bis er seine Verpflichtung gegenüber Genossen

Von Anfang an dabei

Herbert Warnke, auf der „IX.“ in Leipzig mit einem Kollektiv begeisterter junger Menschen auszustellen, einlösen konnte. Und zum Prädikat „Ausgezeichnet“ der Bezirksjury gesellten sich die Goldmedaille und der „Ehrenpreis des ZK der SED“. Ein Erfolg, der für Jürgen und die



FDJ-Leitung, die von ihm mobilisiert wurde, nach all den Auseinandersetzungen wichtig war. Doch was nützen Neuentwicklungen, die die Arbeit erleichtern und neue technische Maßnahmen, die diese verbilligen, beschleunigen, wenn sie nicht zum selbstverständlichen Arbeitsgang werden.

Dieses Problem unbedingt zu lösen, war der junge Genosse bereit und publizierte seine Erfindungen sogar durch Flugblätter, diskutierte und verteidigte seine Neuerungen. Manch einer bekam das in die falsche Kehle und so wurde ihm, ob-

wohl er für die Gesellschaft neuerte, mangelnder Gemeinschaftssinn vorgeworfen. Probleme, die gelöst werden mußten, in Auseinandersetzung mit der Werkleitung. In diesem Kampf halfen ihm die Partei- und FDJ-Leitung und die Ratschläge seiner Genossen des Neuereraktives des Bundesvorstandes des FDGB. Gerade solche erfahrenen Genossen wie Adolf Hennecke und Erich Seifert beeinflussten entscheidend seine Bewußtseinsentwicklung. Es waren die Widersprüche zwischen Theorie und Praxis, die ihn zum Knobeln „herausforderten“. Er ist ein beständiger Neuerer, der sich keine Ruhe läßt und den die schöpferische praktische Arbeit fesselt. Die Neuerertätigkeit stärkte ihn in seiner kollektiven Denkweise. Gerade das Gespräch im Kollektiv hilft ihm, eigene Fehler zu erkennen und gegen sie anzukämpfen. Bei ihm sind MMM-Bewegung und Persönlichkeitsentwicklung nicht voneinander zu trennen. Er fühlt sich verpflichtet, die Jugendlichen bei ihrer kollektiven Neuerertätigkeit zu unterstützen. Seiner Meinung nach muß sich die wirkliche Initiative und schöpferische Kraft im Betrieb noch weiterentwickeln. Für echte Erfolgsergebnisse sollten der Jugend mehr Bewährungsmöglichkeiten eingeräumt werden. Beispielfhaft nennt er die Arbeit der Lehrwerkstatt. Genosse Werner ist Neuerer geblieben. Er analysiert und beobachtet kritisch Neuerer-Tendenzen im TRO. Das hilft uns.

... Übrigens, mit seinem Kollektiv konnte Genosse Werner 9mal als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet werden.

Angelika Kießling

Beim Rat der Jugendbrigaden notiert

Zum Rat der Jugendbrigaden am 13. Oktober hatten sich Vertreter der Jugendbrigaden „IX. Parteitag“, „X. Parlament“, der Kitterei, der Kistenfertigung und auch unser FDJ-Sekretär, Genosse Knut Förster, versammelt.

Peter Jarantowski, Vorsitzender des Rates, berichtete über sein Kollektiv von 26 Kollegen, von denen 50 Prozent noch nicht über 25 Jahre alt und Mitglieder der FDJ sind, über dessen Erfahrungen, über Erreichtes und Schwierigkeiten im V-Betrieb.

Erhebliche Probleme bringen die Großteilfertigung und in diesem Zusammenhang die Wandlergußteile, die öldicht sein müssen, mit sich. Ziel muß es sein, Verfahren zu entwickeln, um die ein Drittel Materialausschuß und die dadurch bedingten Kapazitätsschwierigkeiten zu überwinden. Qualitätsarbeit bedeutet für die Brigade, jeden Tag mit guter Bilanz zu arbeiten. Die ständige Kontrolle der Arbeit nach der Nacht- und Fröhschicht sichert der Jugendmeisterei die Stabilisierung der Planerfüllung. Von entscheidender Wichtigkeit ist die selbständig abrechenbare Kostenstelle und die daraus resultierenden eigenen Monatshaushaltsberechnungen. Überzeugungsarbeit war notwendig, bis das Prinzip „Jeder verdient das, was er leistet“ zur Selbstverständlichkeit aller im Kollektiv „Heinz Kapelle“ wurde.

Die Jugendschrittmacher setzten in punkto volle Auslastung der Arbeitszeit neue Maßstäbe. Die wertmäßige Planerfüllung im V-Betrieb, dadurch kompliziert, daß im Laufe des Monats die Vorgaben durch andere Bereiche erweitert werden, stellt ein weiteres Problem dar. Bemerkenswert war auch die Initiative der Jugendmeisterei, während der fünfmonatigen Generalreparatur in rollender Schicht bis zu 16 Stunden täglich zu arbeiten.

Ein Ziel der Brigade ist, die sechs Prozent Ausschuß in der Produktion zu unterbieten und die Ausfallzeiten um 15 Stunden zu senken. Erreicht wurden schon zehn Stunden.

Bereits am 31. Dezember 1976 hatte jeder Neuerer im Kollektiv seinen persönlich-schöpferischen Plan erarbeitet. Das Wertvolle dieser Methode beweist allein der Optimismus, mit dem in die Rechenschaftslegung gegangen werden kann.

Als Kollektiv hat sich die Jugendmeisterei „Heinz Kapelle“ auch außerhalb der Arbeitszeit bestätigt, beispielsweise in der Kultur- und Patenschaftsarbeit. In den monatlichen Kurzversammlungen der Brigade wird nach vorheriger Einigung in der Leitung ihr Bestarbeiter des Monats vorgeschlagen, diskutiert und bestätigt. Die Jugendmeisterei sieht die Probleme im V-Betrieb als schrittweise lösbar an.

Nun, welchen Weg schlägt Meister Jarantowski vor, um die Arbeit der Jugendbrigaden besser zu organisieren? Zunächst einmal muß der Wunsch des Kollektivs bestehen, als Jugendbrigade zu arbeiten. Weitere Voraussetzungen sind die eigene abrechenbare Kostenstelle und die Monatshaushaltsberechnungen sowie konkrete Vorstellungen zum Wettbewerb. Mit einer solchen Konzeption sollte die Brigade über die FDJ-Leitung ihr Anliegen an die Betriebsleitung herantragen. Für die Vertreter der Jugendbrigaden waren die Hinweise Peter Jarantowskis recht wertvoll. Bis zum nächsten Treffen „Rat der Jugendbrigaden“ werden in den Kollektiven Vorschläge für die weitere Arbeit erarbeitet. Dabei wird die bereits vorliegende Konzeption der Jugendmeisterei helfen.